Zwei Erlasse König Asurbanabal's.

Von C. F. Lehmann.

Die grosse Bedeutung der assyrischen „Briefe und Depeschen“ für Sprache und Geschichte dürfte anerkannt sein. Aber so wichtig diese Texte sind, so grosse Schwierigkeiten bereiten sie dem Erklärer wegen der mannigfaltigen Unregelmässigkeiten der Form und des Ausdrucks und der vielfachen Dunkelheit und Räthselhaftigkeit ihres Inhalts. Daher gehören auch die veröffentlichten Versuche der Erklärung solcher Texte zu den Seltenheiten.¹⁾ Man kann nur hoffen, allmählich von Einfacherem zum Schwierigen fortschreitend in das Verständniss dieser interessanten Documente einzudringen. Unter diesen Umständen ist vielleicht die Mittheilung eines Textes dieser Art, der der Erklärung keine übermässigen Schwierigkeiten entgegenzustellen scheint, nicht unwillkommen.

Derselbe ist eingegraben auf einem Täfelchen von grünlich-weissem Thon, von beinahe 2²⁾ Länge und ca. $\frac{3}{4}$ Breite, das die Signatur K. 95 trägt. Das Kästchen, in welchem dasselbe ruht, zeigt auf dem *label* die Worte: „*From the king to Bel-ibnî about the Puḫudu*“. Die Schrift ist neubabylonisch, erstaunlich fein und — verhältnissmässig —

1) S. ausser GEORGE SMITH, *The history of Assurbanipal* passim: PINCHES, TSBA VI, 209 ff.: *Notes upon the Assyrian report-tablets with translations* (IV R 52, Nr. 2; 53, Nr. 3; 54, Nr. 3; K. 14) und DELITZSCH, *Paradies* 302 (IV R 54, Nr. 1).

2) ' = 'inch'.

deutlich eingeritzt und verleugnet ihre Herkunft von einem Schreiber aus der Umgebung des Königs nicht. Der Text ist von mir am 3. November 1886 copirt worden; da mich hierbei Herr J. N. STRASSMAIER, S. J., freundlichst unterstützte, und da BEZOLD auf S. 242 seiner *Literatur* angiebt, dass seine Copie mit den Citaten bei STRASSMAIER, AV „völlig übereinstimmt“, so wird eine Differenz der Lesung wegen hoffentlich nicht entstehen.

K. 95.

1) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	A-mat šarri
Botschaft des Königs
2) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	a-na Bêl-ib-nî
an Bêl-ibnî
3) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	Šul-mu ia-a-ši
Friede sei
4) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	lib-ba-ka
mit dir,
5) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	lu-u 𐤅a-ab-ka
es ergehe dir wohl!
6) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	Ina eli <i>amelu</i> Pu-ku-di
In Betreff der Puqudu
7) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	ša ina eli nâr Mur(?) -ri
am Flusse Mur(?) -ru,
8) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	ša taš-pu-ra
was du gemeldet hast,
9) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	arad kit-ti amelu
einDiener d. Treue, ein Mann,
10) 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦	ša bît bêlê-šu
welcher d. Haus seiner Herrn

1) Die neubabylonischen Zeichen, welche im Drucke nicht wiedergegeben werden konnten, sind durch die entsprechenden assyrischen ersetzt. — *Red.*

- 11) i-ra-'a-mu
liebt,
- 12) sa im-ma-ru
was (d)er sieht
- 13) u sa i-sim-mu-u
und was (d)er hört,
- Revers.
- 14) uznâ sa bêlê-šu
die Ohren seiner Herrn
- 15) u-pat-ta. Adi
öffnet es. Bis
- 16) ba-ni sa taš-pu-ra
zum Geschehen dessen, was
du gemeldet hast,
- 17) uznâ-ia tu-pat-tu-u
meine Ohren hältst du offen.

Das würde in zusammenhängender Transscription etwa lauten¹⁾:

*Amat šarri ana Bêlibnî: Šulmu ia-aši libbaka lû tākka.
Ina eli Puḫudi ša ina eli nār Mur(?)—ri ša tašpura: — arad
kitti, ša bît bêlešu ira'amu, ša immaru u ša išimmû, uznâ ša
bêlešu upattâ. Adi banî ša tašpura, uznâ-ia tupattû.*

Deutsch: „Botschaft des Königs an Bêlibnî. Friede sei mit dir, es ergehe dir wohl! Hinsichtlich dessen, was du über die Puqudu am Murru(?)—Flusse gemeldet hast, (ist meine Antwort:) Was ein treuer Diener, der das Haus seiner Herren liebt, sieht und was er hört, das (öffnet die Ohren =) findet Beachtung bei seinen Herren. Bis dass geschieht, was du gemeldet hast, hältst du meine Ohren geöffnet“.

Und der Sinn ist kurz: „Ich, der König, habe deine Meldung in Betreff der Puqudu erhalten, versehe mich des

1) Längen sind nur da bezeichnet, wo sie ganz sicher zu sein scheinen. Die Transscription mit Zeichenabtheilung ist beibehalten, wo die Aussprache im Zusammenhang zweifelhaft ist.

Besten zu deiner erprobten Treue, und sehe weiteren Berichten über die Ausführung deiner Pläne entgegen“.

Sprachlich ist darauf aufmerksam zu machen, dass sämtliche Verbalformen die vollere Form mit dem sogenannten „überhängenden“ Vocal zeigen, auch die, welche nicht in einem Relativsatz stehen, wie *upattâ* (für **yupattahā*) und *tupattû* (für **tupattahû*), 3. und 2. prs. sg. des Praesens der Intensivform (II₁) von *patû*, فتح „öffnen“. Man findet diese volleren Formen sehr vielfach in den „Briefen und Depeschen“ angewendet.

Z. 5. *Lû tâb-ka* fasst man wohl am Besten mit Mc CURDY, *The Semitic Perfect in Assyrian*, Leydener Congressacten II, 521 als Precativ des Permansiv Qal von *tâbu* auf. —

Was die Oertlichkeit und die Vorgänge, auf welche dieser Erlass Bezug hat, angeht, so ist Folgendes zu bemerken. Die *Pukudu* (SCHRADER, KGF 108—14; DELITZSCH, *Par.* 236, und bes. 240 f.) sind einer von den Aramäerstämmen, die um den persischen Golf herum im „Seelande“ (*mât tamdim*) wohnten. Sie werden bei den vielfachen Aufzählungen dieser Stämme in den Königsannalen regelmässig in nächster Verbindung mit den *Gambulu* genannt, von denen wir wissen, dass sie im Mündungsgebiete des *Uknû*-Flusses, von allen diesen Stämmen am weitesten nach Osten, also nach der elamitischen Grenze zu wohnten. Ezechiel 23, 23 spricht von den *בבל וכל אשרים* und nennt dann von den letzteren an erster Stelle die *פְּקִיד*.

Was ist nun der *𐎶𐎵 𐎶𐎵 - 𐎶𐎵*? Die Möglichkeit, dass wir hier den Namen eines bisher unbekannten Flusses vor uns haben, ist nicht zu leugnen. Da indessen Alles, was uns von den *Puqudu* (vgl. auch Jerem. 50, 21, der *הארץ מרהים* und die *יְשֵׁבֵי פְקִיד* neben einander und fast gleichbedeutend nennt) und auch (s. unten) von *Belibni* bekannt ist, in das Seeland an den persischen Golf verweist, der im Assyrischen gewöhnlich (s. DELITZSCH, *Par.* 180 f.) *nâr marratu*, der „bittere Strom“ genannt wird, so liegt es

nahe, *nâr murri* zu lesen und *murru* als Substantiv vom selben Verbalstamm wie *marru*, fem. *marratu* aufzufassen (wie *muršu* „Krankheit“ || *maršu* „krank“), so dass *Nâr Murri* „Fluss der Bitterkeit“ eine andere Form desselben Namens wäre für den „salzigen, bitteren Strom“, den persischen Golf — in seinem vor 2—3000 Jahren bekanntlich weit engeren, tiefer ins Land einschneidenden, einem breiten Flusse nicht unähnlichen Obertheil.

Die südbabylonischen Aramäerstämme sind von den Assyriern nie völlig unterworfen worden. Die Lage ihres Gebietes an der Grenze von Elam veranlasste sie natürlich, möglichst bei jeder der vielen Gelegenheiten, bei welchen es zwischen Elam und Assur zum Streite kam, auch ihrerseits gegen die verhassten Oberherrn aufzutreten und auf Seiten der Elamiten gegen sie zu kämpfen. So nennt denn auch Asurbanabal (Rm. I, col. III, 98 f.) unter den ihm unterworfenen Völkerschaften (*ardâni dâgil pâni-ia*), die in den von *Šamašsumukîn* angezettelten Aufstand verwickelt waren, ausdrücklich die *nîše mât Aramu*, *mât Tamdim ultu ali Akaba adi Bâbsalimetî*.

Auf der Tafel K. 524, die ich mit Dr. WINCKLER'S Copie¹⁾ am 1. November 1886 collationirt habe, finden wir nach einem Berichte des *Bêlibnî*, an den auch unser Erlass gerichtet ist, und den eine ganze Anzahl von Texten als Oberbefehlshaber *Asurbanabal's* im babylonischen Kriege erweisen, die *Pukudu* mit *Nebobelzikri*, dem aufständischen Nachkommen Merodachbaladan's und, wie es scheint, auch mit den Anhängern des gegen seinen Vater Ummanigas, König von Elam, Aufruhr und Verrath sinnenden *Tammaritu* im Bündniss. In einer Proclamation an die Bewohner des „Seelandes“ setzt Asurbanabal den *Bêlibnî* zum Statthalter daselbst ein (K. 312, 10 ff. GEORGE SMITH, *Assurb.* p. 189: *Bêlibnî ana alik pânuûti ana muhḫikunu*

1) Vergleiche mit BEZOLD'S, WINCKLER'S und meinen Angaben (*Lit.* 264) die Ankündigung des Herrn S. A. SMITH pag. 426 Z. 6 f. des vorigen Bandes!

altapra „den Bêlibnî sende ich als Oberbefehlshaber über euch“), und zwar unter dem Eponymat des Bêlharrânsadûa, d. i. im Jahre 648, dem Todesjahre Saosduchin's. Vielleicht gehört unser Erlass in die Zeit des vorhergehenden Kampfes. Möglich ist aber auch, dass sich die Puqudu auch nach der eigentlichen Niederwerfung des Aufstandes in Babylonien, etwa im Vertrauen auf die Elamiten und mit deren Wissen unbotmässig erwiesen; dann würde unser Erlass die Antwort des Königs auf einen diesbezüglichen Bericht Bêlibnî's darstellen. Sicherer kann ich darüber nicht angeben.

In die gleiche Zeit etwa und in ähnliche Verhältnisse führt uns ein anderer Text, der sich ebenfalls seiner Kürze wegen zur Veröffentlichung an dieser Stelle eignet, wenn er auch leider nicht so frei von Dunkelheiten ist, wie der vorhergehende.

Täfelchen aus rötlichem Thon; Länge $1\frac{1}{2}$ ', Breite nicht ganz $\frac{3}{4}$ '; Signatur: 67, 4—2, 1; Aufschrift des, wie mir Mr. PINCHES mitteilte, provisorischen *label*: „*Complaint by the king that an officer had not returned to time*“; der grössere Theil des Revers unbeschrieben; cf. BEZOLD, *Lit.* p. 342; von mir am 19. Nov. 1886 copirt.

67, 4—2, 1.

1)	A-mat sarri
Botschaft des Königs
2)	a-na Bêl-ibni
an Bêl-ibnî.
3)	Šul-mu ai-ši
Friede sei
4)	lib-ba-ka
mit dir,
5)	lu-u ʾa-ab-ka
es ergehe dir wohl!

- 6) Ina eli Mu-se-sib-Marduk
In Betreff des Mušêšib-Marduk
- 7) ša taš-pu-ra
was du gemeldet hast,
- 8) ma-al u-mi-su i-tir-ba
die Fülle seiner Tage ist ein-
getreten
- 9) i-na pa-ni-ia
vor meinem Angesicht,
- 10) ḥarrâna ina šêpâ-su
den Weg für seine Füße
- Revers.
- 11) al-ta-kan
habe ich bestimmt;
- 12) ai mîti (???)
er ist doch nicht etwa todt?(?)
- 13) ina Ninua ul i-mal (??)
in Nineve ist er nicht ein-
getroffen(?)

Zusammenhängend transscribirt: *Amat šarri ana Bêl-ibni: Šulmu ai-si libbaka lû ṭabka. Ina eli Mušêšibmarduk ša tašpura: — mal ūmišu iterba ina pâni-ia, ḥarrâna ina šêpâšu altakan; ai mîti? (??) ina Ninua ul imal (??).*

Frei deutsch: „Botschaft des Königs an Belibni. Friede sei mit dir, es ergehe dir wohl! Hinsichtlich dessen, was du über Musešibmarduk gemeldet hast, (habe ich dir mitzutheilen): Die Zeit, da er vor meinem Antlitz hätte erscheinen sollen, ist erfüllt, seine Reiseroute hatte ich bestimmt; er ist doch nicht etwa gestorben? (??) in Nineve ist er nicht eingetroffen(?)“.

Z. 8. *mal ūmišu*; es ist nicht nöthig *ūmi* (*ūme*) hier als Plural zu fassen: *Ūmu* heisst auch „Zeit“, nicht bloss „Tag“; so z. B. in der häufigen Verbindung *ina ūmi šu*, „in der Zeit von dem“, „um jene Zeit“, wo es unrichtig ist, „in jenen Tagen“ zu übersetzen, wie vielfach geschieht; das würde *ina ūme šunu* oder *ina ūme sâtunu* heissen. (So richtig schon

HAUPT, *Akk. Sprache* XXXVI). — *iterba* für **iterā^uba* aus **ya^atarā^uba*; beachte wiederum den überhängenden Vocal im Hauptsatz. STRASSMAIER, AV Nr. 5003 bietet irrthümlich: *i-tir-ma*.

Z. 8. 9. *mal ûmišu iterba ina pâni-ia* „die Fülle seiner Zeit ist eingetreten vor meinem Antlitz“ ist nicht leicht zu construiren. Offenbar ist *ina pâni-ia* zu *mal ûmišu* zu ziehen, eine adverbelle Bestimmung zu einem zu ergänzenden Verbum: „die Erfüllung des Termins seines Erscheinens vor meinem Antlitz ist eingetreten“.

Z. 12. ✱ ✱ ✱|< kann ich nicht mit Sicherheit erklären. Wenn man die Zeile als ideographisch geschrieben auffasst, ist eine Lesung und Uebersetzung „ist er etwa gestorben?“ sprachlich möglich und dem Inhalte nicht unangemessen. ✱ *nu* Negation, hier dann fragend-verneinend gebraucht = *ai*; ✱ Ideogramm für das Verbum *mātu* „sterben, todt sein“ und dessen Ableitungen; ✱ ✱|< *mîti*; *mîtu* = مَيِّتٌ für *مَوَيْتٌ „todt“.

Z. 13. |<= di als Ortschaftsdeterminativ hinter dem Id. für *Ninua*¹⁾ ist natürlich Schreibfehler für |<= *ki*. — Die Bedeutung der Zeile ist klar genug; es muss heissen: „in Ninive ist er nicht eingetroffen.“ Aber |<= |<=| ist wieder eine crux: Da das babyl. Zeichen |<=| bekanntlich sowohl = assyr. |<=| *mal*, als = |<=| mit all seinen Lautwerthen, als = |<=| *bit* sein kann, so stehen Lesarten genug zur Verfügung. Aber keine befriedigt. Im Hinblick auf das *mal ûmišu* läge es nahe, *imal* zu lesen und dies von *malû*, מלוא abzuleiten; aber was für eine Form wäre dies? Das Impf. würde regelmässig *imlâ*, *imlî* lauten; haben wir hier viel-

1) Wenigstens konnten weder Mr. PINCHES noch ich selbst den dritten wagrechten Keil entdecken, den Herr STRASSMAIER allerdings zu sehen glaubte. Beide Herren haben mich, namentlich bei Feststellung von Z. 10, unterstützt.

leicht eine Art Jussiv-Form in Verbindung mit der Negation (*ul*) vor uns? Wie aus hebr. יִגַּל יִגַּל wird, so könnte auch im Assyrischen aus *imlî* (-â) *imal* geworden sein, wobei das *a* ebensowenig ein reiner Vocal zu sein braucht wie das hebräische סגול. Wenn das Assyrische überhaupt dergleichen Formen hatte, so wäre es nicht zu verwundern, wenn wir Beispiele derselben zuerst in den „Briefen und Depeschen fänden, die die Sprache des täglichen Lebens so viel treuer wiedergeben als die grossen, von langer Hand vorbereiteten Königsinschriften. Die sog. „Jussiv-Formen“ der anderen semitischen Sprachen sind ja auch eminent Schöpfungen der täglichen Verkehrssprache, aus den volleren Formen wohl erst allmählich gebildete und darum spätere, secundäre Entwicklungen, zu denen das Assyrische vielleicht nur mehr die ersten Ansätze erlebt hat. *Malû* = מלא ist freilich auch kein Verbum מל, sondern מלא; indessen, wenn selbst im Hebräischen sich Uebergänge zwischen beiden Verbalclassen finden, wird man im Assyrischen, das in Schreibung und Sprache in späterer Zeit nur eine Art verba infirma zu kennen scheint, eine derartige Trennung gewiss nicht erwarten. Zu *ina Ninua ul imal* wäre dann zu ergänzen *ûmu-šu* oder *ûmi-šu*: „seine Zeit, sein Termin hat sich in Ninive nicht erfüllt“, d. h. er ist nicht zur bestimmten Zeit dort eingetroffen. Dieses ist für's Erste nur eine Hypothese; vielleicht führt dieselbe zur Auffindung und Würdigung anderer eventuell in ähnlicher Weise aufzufassender Formen.

Musêzibmarduk spielt eine Rolle in dem Bericht *Bêl-ibni's* an den König auf der Tafel K. 10, einem sehr schön geschriebenen, von PINCHES p. 6 seiner *Texts* nahezu fehlerlos herausgegebenen Documente¹⁾. Es wird dort von Räubereien gewisser elamitischer (?) Stämme berichtet, gegen welche einige der bedrohten Städte und Stämme

1) Nach meiner Collation der Inschrift (16. Juni 1882) ist das vorletzte Zeichen von rev. 4 deutliches *su*, nicht *sû* wie PINCHES' Edition bietet. — *Bezold*.

einen Bund schliessen mit *Mušêzibmarduk, arad ša bêl-ia ša ina eli-ka a apkidu* „den Mušêzibmarduk, den Diener meines Herrn, den ich in deinem Namen zum Statthalter gemacht habe“, wie Bêlibnî sich ausdrückt (K. 10, rev. 1, cf. 6 und (?) 10). Wie es scheint, ziehen dann die assyrischen Truppen unter Mušêzibmarduk und Bašâ¹⁾ gegen die Räuber und bezwingen sie. — Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass in unserem Text derselbe *Mušêzibmarduk*, der Untergebene des Oberbefehlshabers *Bêlibnî* gemeint ist²⁾, welch letzteren König Asurbanabal für das Nichteintreffen des wahrscheinlich zur Berichterstattung über irgend eine Angelegenheit (vgl. den Schluss von K. 10, wo Bêlibnî den König für Details an Bašâ zu verweisen scheint) nach Nineve befohlenen Offiziers zur Verantwortung zieht.

Vielleicht wird es mir möglich sein, in geschichtlicher Beziehung über die beiden vorstehenden Texte Näheres beizubringen in der von mir vorbereiteten Gesamtausgabe und -Bearbeitung der auf den *Babylonischen Krieg Asurbanabal's und dessen Folgen* bezüglichen Texte (cf. ZK II, p. 360; BEZOLD, *Lit.* passim und die *praefatio* meiner phil. Inauguraldissertation).

Noch eine Frage liegt nahe: Beide Texte stammen offenbar — beim ersten, wie bei unendlich vielen anderen, zeigt es die Signatur K. 95 — aus Kujundschik, aus der Bibliothek oder dem Archiv Asurbanabal's; wie kamen diese vom König ausgegangenen und abgesandten Documente in das Archiv zurück? Wurden vor der Absendung Kopien genommen? (BEZOLD, *Lit.* 168, § 93 Anm. 2), oder waren die Empfänger verpflichtet, sie — etwa mit ihrer Antwort — an den König zurückzusenden? Das Erstere

1) Oder *Ikîša-abal*?? Vgl. STRASSMAIER, ZK I, p. 70 f.

2) Durch diesen Beweis der Identität der Person ist zugleich unsere Lesung *Bêl-ibnî* für das des Textes gerechtfertigt; man hätte ja sonst auch *Bêl-banî* oder dgl. lesen können.

ist wohl das Wahrscheinlichere, und PINCHES, TSBA VI, 210 glaubt auf Grund von monumentalen assyrischen Darstellungen annehmen zu sollen, dass der Einritzung auf Thon eine Niederschrift auf biegsamem Material, Papyrus oder dergleichen, vorangegangen sei, von der dann beliebig viele Kopien genommen werden konnten.